

seines Reiches eingezogen. Bald war es ein entzückendes, bald ein niederschlagendes Gefühl, das seine Brust bewegte, als er die vielen tausend Menschen erblickte, denen er ein Vater und Regierer zu sein bestimmt war. Gloucester, sein Oheim, welcher als der einstweilige Regent ihm zunächst ritt, bewies ihm die zarteste Aufmerksamkeit.

„Wie das gute, englische Volk sich freut“ — hob er schmeichelnd an — „einen Eduard wieder zum Könige zu haben! Und gewiß, einen besseren könnte es sich nicht wünschen. Auch weiß dies das Volk nur zu gut und daher auch seine Freude. Ew. Majestät wird ihm gewiß auch bei Gelegenheit der bevorstehenden Krönung einen lustigen Tag bereiten.“ Er wendete sich zu dem Volke. „Ihr guten Leute, stimmt ein mit mir: hoch lebe König Eduard V., der würdige Sprößling seines verbliebenen Vaters!“

„Er lebe hoch!“ schrie das Volk wie rasend.

Eduard fühlte sein Herz beklommen unter dem betäubenden Lärme. Aengstlich blickte er sich nach seinem Freunde Robert um, welcher in sich gekehrt unter dem königlichen Gefolge einher ritt.

Nachdem eine ruhigere Pause eingetreten war, sprach Eduard zu Gloucester: „Nur ungern vermissen ich heute an meiner Seite meinen väterlichen Berather, meinen lieben Oheim, Graf Rivers. Weshalb blieb er außen?“

„Jedenfalls müssen es die wichtigsten Abhaltungen gewesen sein“ — versetzte Gloucester achselzuckend — „die